

MARZENA MATLA

EINE „WIRTSCHAFTSKRISE“ UND DIE STAATSBILDUNG DER PŘEMYSLIDEN IM 10. UND IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 11. JAHRHUNDERTS

Die Formierung der přemyslidischen Herrschaft im 10. Jahrhundert

Der Staat der Přemysliden betrat die Bühne der Geschichte im letzten Viertel des 9. Jahrhunderts. Damals gelang es dem ersten ihrer Herrscher, Bořivoj, dank des Protektorats des großmährischen Fürsten Svatopluk, die bisher unabhängigen böhmischen Häuptlingstümer unter eigene Kontrolle zu bringen. Nach Bořivojs Tod Ende der 880er sowie seines großmährischen Schutzherrn (894) wurde die Konsolidierung des böhmischen Beckens grundsätzlich aufrechterhalten, auch wenn gewisse Dezentralisierungstendenzen zu bemerken waren. Obwohl die Quellen auf der politischen Bühne und in den internationalen Kontakten in erster Linie Bořivojs Sohn Spytihněv erwähnen,¹ können im böhmischen Becken damals noch mindestens drei Stammesfürstentümer beobachtet werden, die zumindest theoretisch um die Herrschaft in der Region rivali-

¹ Über die Etappe der Herausbildung des böhmischen Staats unter Bořivoj und dessen Nachfolgern vgl. u. a. DUŠAN TŘEŠTÍK, Bořivoj a Svatopluk – Vznik českého státu a Velká Morava, in: Velká Morava a počátky československé státnosti, hg. v. JOSEF POULÍK / BOHUSLAV CHROPOVSKÝ, Praha / Bratislava 1985, S. 273-330; DUŠAN TŘEŠTÍK, Počátky Přemyslovců. Vstup Čechů do dějin (530–935), Praha 1997, S. 312-353; JIŘÍ SLÁMA, K počátkům hradské organizace v Čechách, in: Topologie raně feudálních slovanských států, hg. v. JOSEF ŽEMLIČKA, Praha 1987, S. 175-190; MARZENA MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwsi Przemyślidzi i ich państwo (od X do połowy XI wieku). Ekspansja terytorialna i jej polityczne, Poznań 2008, S. 25-32; JOANNA A. SOBIESIAK, Jak Przemyślidzi zdobyli panowanie nad „plemieniem Czechów“. Historia i archeologia o powstaniu czeskiego państwa (IX–X w.), in: Instytucja „wczesnego państwa“ w perspektywie wielości i różnorodności kultur, hg. v. JACEK BANASZKIEWICZ u. a., Poznań 2013, S. 249-272; vgl. dort auch den Beitrag von KATERINA TOMKOVÁ, Archeologie o počátcích středověkého státu – pramen či ilustrace dějin, S. 273-301.

sieren konnten: das lutschanische in Nordwestböhmen, in Ostböhmen Alt Kouřim und das Dudlebener im Süden.²

Unter den ersten Přemysliden gestaltete sich der Prozess des Staatsaufbaus zweispurig. Was die Eroberung des Beckens betrifft, so gab es bis zur Zeit von Vratislav (gestorben 921), Bořivojs jüngerem Sohn, nicht viele unmittelbar beherrschte und dem mittelböhmischen Fürstentum einverlebte Gebiete.³ Deshalb muss angenommen werden, dass die übrigen Fürstentümer höchstwahrscheinlich nur nominell abhängig waren, also die Oberherrschaft der Přemysliden anerkannten und ihnen vielleicht auch Tribut zahlten,⁴ manchmal aber eine unabhängige „Innenpolitik“ betrieben, die nicht notwendigerweise mit den Interessen Prags übereinstimmte. Die Herrscher, besonders Bořivojs älterer Sohn Spytihněv (gestorben 915), konzentrierten sich zu Beginn des 10. Jahrhunderts in erster Linie auf den inneren Ausbau der eigenen Domäne, das heißt Mittelböhmens.

Von zentraler Bedeutung sind bisher die Befunde von Jiří Sláma, der nachwies, dass sich um die an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert entstandene Prager Burg ein ganzes System von Burgsiedlungen entwickelt hat: sie entstanden in ähnlicher Entfernung vom Zentrum (etwa 26 bis 34 Kilometer) an den Grenzen der přemyslidischen Domäne. Diese Burgwälle, in ihrer Mehrheit neue Objekte, mussten die Verwaltungszentren bilden, die das Eintreiben der Abgaben und die Durchsetzung verschiedener Dienstleistungen überwachten, obwohl sie natürlich gleichzeitig dem Schutz gegen äußere Gefahren dienten. Das zentral gelegene Prag erfüllte nicht nur eine politische Funktion, sondern wurde auch zu einem wirtschaftlichen Zentrum mit einem sich dynamisch entwickelnden und an einer internationalen Handelsstraße gelegenen Markt; hierzu trugen zudem kirchliche Organisationen bei.⁵

² MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 33-37.

³ Ebd., S. 54 f.; JIŘÍ SLÁMA, Přemyslovská doména na počátku století, in: Přemyslovci. Budování českého státu, hg. v. PETR SOMMER / JOSEF ŽEMLIČKA u. a., Praha 2009, S. 74.

⁴ SLÁMA, K počátkům hradske, S. 182.

⁵ JIŘÍ SLÁMA, Přínos archeologie k poznání počátků českého státu, in: Časopis Národního Muzea v Praze, řada A-Historie 37 (1983), H. 2-3, S. 161-166; DERS., K počátkům hradske, S. 178-182; DERS., Střední Čechy v raném středověku, Bd. 3: Archeologie o počátcích přemyslovského státu, Praha 1988, S. 74; DERS., Počátky přemyslovského státu, in: České země v raném středověku, hg. v. PETR SOMMER, Praha 2006, S. 37; SLÁMA, Přemyslovská doména, S. 74 ff.; vgl. jetzt auch LADISLAV VARADZIN, K vývoji hradišť v jádru Čech se zřetelem k přemyslovské doméně (príspěvek do diskuse), in: Archeologické rozhledy 62 (2010), H. 3, S. 535-554, S. 539-548; IVANA BOHÁČOVÁ, Počátky budování

Dieses System ermöglichte den Přemysliden die Dominanz bei innerböhmischen Konflikten zwischen den einzelnen Fürstentümern oder sogar bei einzelnen Angriffen von außen (wie beim Überfall des bayerischen Fürsten im Jahre 922),⁶ aber in der Auseinandersetzung mit einer größeren Macht wie zum Beispiel dem Heer des Königs Heinrich I. des Voglers zeigte das Gebilde dann doch seine Schwächen.⁷ Dessen Kriegszug gegen die Slawen 928/29 richtete sich nach der brutalen Unterwerfung der Stodoraner (Heveller) und Daleminzen⁸ gegen Böhmen und Prag, wo 929 der dortige Herrscher Wenzel (um 923/24 bis 935), der Sohn Vratislavs I., geschlagen wurde.⁹ Interessant ist jedoch, dass der böhmische Fürst im Gegensatz zu den Stämmen der Elbslawen – obwohl er theoretisch mächtiger war als jene – ganz offensichtlich keinerlei Versuche unternahm, ihm Widerstand zu leisten.¹⁰ Dafür können verschiedene Faktoren verantwortlich gemacht werden: die Notwendigkeit, angesichts der Stärkung der Position Heinrichs I. im Reich oder seiner Erfolge gegen die Elbslawen (eigentlich seiner Hegemonie in diesem Teil Europas) die Existenz des Staats zu sichern, dann die Persönlichkeit des Herrschers und späteren Märtyrers Wenzel, dessen Abneigung gegen Gewaltanwendung in man-

přemyslovského státu a jeho centra – synchronizace výpovědi archeologických pramenů a její interpretace, in: *Archaeologia Historica* 38 (2013), H. 1, S. 7-25; TOMKOVÁ, Archeologie, S. 291 ff.

⁶ TŘEŠTÍK, Počátky Přemyslovčů, S. 369, 374.

⁷ Über dessen Politik schrieb unlängst WOLFGANG GIESE, Heinrich I. Begründer der ottonischen Herrschaft, Darmstadt 2008.

⁸ Widukind monachi Corbeiensis Rerum gestarum Saxoniarum libri tres, hg. v. PAUL HIRSCH / HANS-EBERHARD LOHMAN (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum), lib. 1, Hannover 1935, S. 49 ff.; Die Slaven in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert, hg. v. JOACHIM HERRMANN, Berlin 1985, S. 335; CHRISTIAN LÜBKE, Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder (vom Jahr 900 an), Bd. 2, Berlin 1985, S. 40-44.

⁹ Widukind monachi, lib. 1, cap. 35, S. 50 f.; ZDENĚK FIALA, Dva kritické příspěvky ke starým dějinám českým, in: *Sborník historický* 9 (1962), S. 5-65, hier S. 23 f.; GERD ALTHOFF / HAGEN KELLER, Heinrich I. und Otto der Große. Neubeginn auf karolingischem Erbe, 2 Bde., Göttingen u. a. 1985, S. 88; LÜBKE, Regesten, Bd. 2, S. 45 ff.; HELMUT BEUMANN, Die Ottonen, Stuttgart u. a. 1994, S. 44; TŘEŠTÍK, Počátky Přemyslovčů, S. 392 ff.; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyslidzi, S. 49 ff.

¹⁰ LOTHAR DRALLE, Zu Vorgeschichte und Hintergründen der Ostpolitik Heinrichs I., in: *Europa Slavica – Europa Orientalis. Festschrift für Herbert Ludat zum 70. Geburtstag*, hg. v. KLAUS-DETLEV GROTHUSEN / KLAUS ZERNACK, Berlin 1980, S. 124; JIŘÍ VESELSKÝ, K chaosu okolo pojmu tzv. tributárnosti etnik k říši franské, in: *Časopis Matice moravské* 110 (1991), H. 2, S. 205-215, S. 212 f.

chen Legenden geschildert wird, oder schließlich die Erfordernis, den neu formierten Staat auch politisch in den westlichen Kulturkreis zu integrieren.¹¹

Aber der eigentliche Grund scheint ein anderer gewesen zu sein – schon damals war die Krise spürbar, oder besser gesagt das ökonomische Defizit, das aus der bisherigen Abhängigkeit des Böhmisches Beckens resultierte. Finanziellen Nutzen konnten die Přemysliden in den 20er Jahren des 10. Jahrhunderts vor allem aus ihrer eigenen Domäne ziehen. Wenn deren Bevölkerung annähernd auf ungefähr 20.000 bis 25.000 Personen geschätzt wird, dann betrug die professionelle Gefolgschaft, deren Unterhalt geleistet werden konnte, etwa 350 bis 400 Krieger.¹² Bekanntlich musste der Herrscher seine Leute versorgen, bewaffnen und beschenken,¹³ folglich erforderte eine zahlenmäßige Vergrößerung der Gefolgschaft neue finanzielle Aufwendungen. Ganz offensichtlich lieferten weder die eigene Domäne noch die sich aus dem Handel und dem sich schon damals entwickelnden Prager Markt¹⁴ ergebenden Einnahmen diese in ausreichender Menge. Die eventuell bestehenden militärischen Verpflichtungen der anderen Fürsten aus dem Becken waren demgegenüber viel zu unsicher.¹⁵

Die Entscheidung Wenzels im Jahre 929, sich kampflos zu ergeben und die Oberhoheit Heinrichs I. anzuerkennen, war zwar auch mit einer Tributzahlung verbunden, scheint aber angesichts des Fehlens ausreichen-

¹¹ Dies bespricht TŘEŠTÍK, Počátky Přemyslovci, S. 414 ff.

¹² JOSEF ŽEMLIČKA, Expanze, krize a obnova Čech v letech 935-1055 (K systémovým proměnám raných států ve střední Evropě), in: Český časopis historický 93 (1995), H. 2, S. 205-222, S. 207.

¹³ Legenda Christiani. *Vita et passio sancti Wenceslai et sancte Ludmille ave eius*, hg. v. JAROSLAV LUDVÍKOVSKÝ, Praga 1978 (hiernach: Legenda Christiani), S. 36, S. 57; JOSEF ŽEMLIČKA, „*duces boemanorum*“ a vznik přemyslovské monarchie, in: Československý časopis historický 37 (1987), H. 5, S. 697-721, hier S. 712, 716; ausführlicher über die Gefolgschaft: FRANTIŠEK GRAUS, Raně středověké družiny a jejich význam při vzniku států ve střední Evropě, in: Československý časopis historický 13 (1965), H. 1, S. 1-18, hier S. 7-15.

¹⁴ Zur Entwicklung des Prager Marktes vgl. DUŠAN TŘEŠTÍK, „*Veliké město Slovanů jménem Praha*“. Státy a otroci ve střední Evropě v 10. stolétí, in: Přemyslovský stát kolem roku 1000, hg. v. LUBOŠ POLANSKÝ u. a., Praha 2000 (hiernach: Přemyslovský stát kolm.), S. 49-70.

¹⁵ Was schon die Situation nach Wenzels Tod zeigt, als Boleslav I. mit einem mit den Sachsen verbündeten Fürsten kämpfte, vgl.: Widukindi monachi, lib. 2, cap. 3, S. 68; vgl. auch TŘEŠTÍK, „*Veliké město*“, S. 49.

der Einkünfte die einzige rationale Handlung gewesen zu sein.¹⁶ Dennoch standen die Přemysliden in diesem Moment vor dem Dilemma, wie sie angesichts der wenig effektiven wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Herrschaft den Staat gegen äußere Überfälle absichern sollten. Da bot sich ein einfaches Rezept an: die Zerstörung der teilweise unabhängigen Fürstentümer und Stämme und der Aufbau einer neuen eigenen Burgorganisation in ihren Gebieten, die einen immer größeren Raum umfassen und dank der Belastung der Bevölkerung mit verschiedenen Leistungen an den Staat eine sicherere Einnahmequelle bilden sollte.¹⁷ Einen solchen Effekt hatte auch die von Wenzel vielleicht nach der Konfrontation mit Heinrich I. eingeleitete Politik, die nach seiner Ermordung 935 durch seinen Bruder Boleslav I. ein Ende fand.

In den bisherigen Forschungen über die strukturellen Veränderungen des böhmischen Staats wurde bereits auf die Rolle der ökonomischen Fragen und der Verteidigungsmöglichkeiten verwiesen, vor allem auf die Notwendigkeit einer Erweiterung der Gefolgschaft und auf die Ineffektivität des bisherigen Systems, Einkünfte nur aus Abgaben und Belastungen der eigenen, noch bescheidenen Domäne zu gewinnen.¹⁸ Die neue „Innenpolitik“ wird gewöhnlich erst mit der Herrschaft Boleslavs I. in Verbindung gebracht, aber die Krise des bisherigen Systems war bereits früher zum Problem geworden. Wahrscheinlich hatte schon Fürst Wenzel Veränderungen in Gang gesetzt, die zur Konsolidierung des böhmischen Staats führen sollten. Trotz der nicht immer eindeutigen Quellen können wir annehmen, dass eben unter seiner Herrschaft das südliche und südwestliche Böhmen erobert und unmittelbar der Herrschaft der Přemys-

¹⁶ Vgl. TŘESTÍK, Počátky Přemyslovčů, S. 416.

¹⁷ Vgl. ZOFIA KURNATOWSKA, Wielkopolaska w X wieku i formowanie się państwa polskiego, in: Ziemie polskie w X wieku i ich znaczenie w kształtowaniu się nowej mapy Europy, hg. v. HENRYK SAMSONOWICZ, Kraków 2000, S. 104-107; SŁAWOMIR MOŽDZIOCH, Castrum Munitissimum Bytom. Lokalny ośrodek władzy w państwie wczesnopiastowskim, Warszawa 2002, S. 50 ff.; ARNE SCHMIDT-HECKLAU, Die archäologischen Ausgrabungen auf dem Burgberg in Meißen (Die Grabungen 1959-1963), Dresden 2004, S. 14 ff.

¹⁸ ŽEMLIČKA, „Duces Boemanorum“, S. 712, 716; DERS., Expanze, S. 205 ff.; DERS., Das „Reich“ des böhmischen Boleslavs und die Krise an der Jahrtausendwende. Zur Charakteristik der frühen Staaten in Mitteleuropa, in: Archeologické rozhledy 47 (1995), S. 267-278, hier S. 267 f.; DERS., Přemyslovci-Piastovci-Slavníkovci, in: Svatý Vojtěch, Čechové a Evropa, hg. v. DUŠAN TŘESTÍK / JOSEF ŽEMLIČKA, Praha 1997, S. 37-48, hier S. 38 f.; JIŘÍ SLÁMA, Vítislav (ui utizla), in: Seminář a jeho hosté. Sborník prací k 60. narozeninám doc. dr. Rostislava Nového, hg. v. ZDENĚK HOJDA u. a., Praha 1992, S. 11-19, hier S. 18.

liden unterstellt wurde, und dass er höchstwahrscheinlich auch das Herzogtum der Lutschanen in Nordwestböhmen unterwarf.¹⁹ Wichtiger ist jedoch die bereits signalisierte Veränderung der territorialen Verwaltungsstruktur im Becken. In den neu eroberten Gebieten wurden die alten Stammes herrschaftszentren zerstört und mit der Errichtung neuer begonnen – so entstand im nordwestlichen Böhmen mit der Burg in Žatec (Saaz) ein neues přemyslidisches Verwaltungszentrum.²⁰ Leider ermöglichen die archäologischen Befunde in Südböhmen keine präzise Bestimmung der Chronologie der Zerstörung alter Burgen und der Entstehung neuer, aber es ist wahrscheinlich, dass auch in dieser Region von Anfang an geplant war, sie ähnlich zu organisieren.²¹

Boleslav I. (935 bis 972), Wenzels jüngerer Bruder, hat diese Politik effektiv fortgesetzt. Schon zu Beginn seiner Herrschaft besiegte er die übrigen, nicht-přemyslidischen Fürsten; er verlebte ihre Gebiete seinem unmittelbaren Herrschaftsbereich ein und zerstörte ihre wichtigsten Burgwälle, in deren Nähe dann přemyslidische entstanden. Eine genaue Datierung des Aufbaus dieser neuen Verwaltungsstruktur ist angesichts der immer noch unvollkommenen Methoden zur Datierung der einzelnen Bauten leider nicht möglich. Im Lichte der bisherigen archäologischen Untersuchungen müssen zu diesen neuen Objekten außer Žatec auch die Burgenanlagen Starý Plzenec, Bílina, Mladá Boleslav, Kourim, „Šance“ bei Březnice, Dudleby, Kozárovice, Netolice und Prácheň gezählt werden.²² Es lässt sich aber nicht ausschließen, dass einige von ihnen erst mit der Herrschaft Boleslavs II. (972 bis 999) verbunden waren.²³

Wir wissen nicht, ob die neuen Burgwälle sofort alle Aufgaben übernommen haben, die die Verwaltung späterer Zeiten auszeichneten – in erster Linie erfüllte sie militärische Aufgaben, hielt den Gehorsam der

¹⁹ MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyslidzi, S. 55-62, S. 75; zur Methode der Eroberung Südböhmens vgl. MICHAL LUTOVSKÝ, Jižní Čechy v raném středověku. Slovenské osídlení mezi Práchní a Chýnovem, České Budějovice 2011, S. 206-213.

²⁰ PETR ČECH, Žatec v raném středověku (6.- počátek 13. století), in: Žatec, hg. v. PETR HOLODŇÁK / IVANA EBELOVÁ, Praha 2004, S. 54-114, S. 59; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyslidzi, S. 61; in der Frage der Datierung dieser Burg erheben sich allerdings skeptische Stimmen, vgl. IVO ŠTEFAN, Několik poznámk ke stati Petra Čecha v nové knize o Žatci, web.ff. uni.cz/ustavy/uprav/pages/.../Stefan.doc (12.12.2013).

²¹ LUTOVSKÝ, Jižní Čechy, S. 213 ff.

²² SLÁMA, K počátkům hradské organizace, S. 182 ff.; DERS., Střední Čechy, S. 213-216.

²³ Vgl. KATEŘINA TOMKOVÁ, Hradiště doby Boleslava II., in: Přemyslovský stát kolem, S. 93-100; Encyklopédie hradišť v Čechách, Praha 2003, S. 39, 75 f., 142, 205, 242, 292, 362.

Untertanen aufrecht, zog Tribute ein und zwang die ihr unterstehende Bevölkerung der Umgebung zu verschiedenen Dienstleistungen.²⁴

Gleichzeitig kam es in der Zwischenzeit zu mehr Burgsiedlungen auf dem Territorium der mittelböhmischen Domäne der Přemysliden, vielleicht zum Zweck der Stärkung des Kernlandes des Staats in Eroberungszeiten. Daher kann der These zugestimmt werden, dass diese Veränderungen zu Keimformen eines Staats mittelalterlichen Typs in Böhmen geführt haben, der sich auf die einheitliche Verwaltung des gesamten Landes stützte, das heißt auf die Burgorganisation.²⁵ Die Effektivität der Maßnahmen sollte bereits die nächste Zukunft zeigen – Boleslav I. wusste sich im Hinblick auf die Bezungung sowohl innerer als auch äußerer Gegner (letztere in Gestalt des Heeres Ottos I.) ohne größere Probleme zu helfen.²⁶

Es muss jedoch betont werden, dass es sich bei dem hier besprochenen Fall eigentlich nicht um eine „Wirtschaftskrise“ im klassischen Sinne handelt; am Beispiel dieser Wendezeit kann allerdings gezeigt werden, dass den strukturellen Veränderungen der böhmischen Staatlichkeit unter anderem ökonomische Fragen sowie die Ineffizienz des bisherigen Herrschaftssystems und einer Wirtschaft zugrundelagen, welche es den Přemysliden nicht erlaubte, eine effektive „Außenpolitik“ zu betreiben.

An dieser Stelle soll auch noch daran erinnert werden, dass die Veränderungen sich in den Funktionsweisen der Gesellschaft widerspiegeln. Die neue Art der Territorialverwaltung und die damit verbundenen neuen Dienstverpflichtungen und Belastungen der Bevölkerung zugunsten des Herrschers – in Form festgelegter Abgaben und Arbeiten – waren der bisherigen Stammesgemeinschaft unbekannt und weckten daher auch den Widerstand der traditionellen Gesellschaft, der vom Herrscher dann gewaltsam gebrochen wurde.²⁷ Im Endeffekt kam es zur dauerhafteren Umwandlung der bisherigen, immer noch auf Stammesbasis organisierten

²⁴ ŽEMLIČKA, Expanze, S. 206 f.

²⁵ SLÁMA, Přínos archeologie, S. 167 f.; DERS., K počátkům hradské organizace, S. 186; DERS., Střední Čechy, Bd. 3, S. 84.

²⁶ Widukindi monachi, lib. II, cap. III, S. 69 f.; LÜBKE, Regesten, Bd. 2, S. 69 f. Diese Veränderungen ermöglichen zweifellos einen Ausbau der Gefolgschaft, ŽEMLIČKA, „Duxes Boemanorum“, S. 718, DERS., Expanze, S. 207.

²⁷ Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, hg. v. BERTOLD BRETHOLZ (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum, Series Nova 2), Berlin 1923, lib. 1, cap. 19, S. 38 f.

Gesellschaft zu Untertanen des Staats – und infolgedessen zu deren Differenzierung.²⁸

Die in den 930ern vorgenommenen strukturellen Veränderungen schufen die ökonomischen Grundlagen, die dann eine Expansion nach außen ermöglichten und diese vielleicht auch indirekt erzwangen.²⁹ Im Verlauf der nächsten zwei Jahrzehnte erstreckte sich die Herrschaft Boleslavs I. über ein beträchtliches Gebiet und umfasste das südliche Polen bis zum Bug und Styr sowie Mähren und den nördlichen Teil der Slowakei.³⁰ Dies wiederum öffnete den Weg zu neuen Einkünften aus Beutezügen und Tributzahlungen der unterworfenen Gebiete, zudem in beträchtlichem Maße aus dem Fernhandel: Die Přemysliden brachten einen großen Abschnitt der Arabisch-Spanien mit dem islamischen Osten verbindenden eurasischen Magistrale unter ihre Kontrolle³¹ und erhielten somit Zölle und Mautgebühren von durchziehenden Karawanen, dem sich dynamisch entwickelnden Prager Markt und besonders dem außerordentlich profitablen Handel mit Sklaven, die von den neu unterworfenen slawischen Ländern in größerer Zahl geliefert werden konnten.³² Der Staat Boleslavs I. wurde zu einem nicht unbedeutenden Akteur auf der mitteleuropäischen Bühne, dessen Handelskontakte bis ins Kalifat Cordoba reichten.³³ Um 970 begannen die Přemysliden auch eigene Münzen zu prägen.³⁴

²⁸ ROSTISLAV NOVÝ, Přemyslovský stát 11. a 12. století, Praha 1972, S. 104; TOMÁŠ PETRÁČEK, Fenomén darovaných lidí v českých zemích, Praha 2003, S. 190 f.

²⁹ JOSEF ŽEMLIČKA, Přemyslovci-Piastovci-Slavníkovci, in: Svatý Vojtěch, Čechové a Evropa, hg. v. DUŠAN TŘEŠTÍK / JOSEF ŽEMLIČKA, Praha 1997, S. 37-48, hier S. 38; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 154.

³⁰ MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyslidzi, S. 150-239.

³¹ Zu den Zusammenhängen der přemyslidischen Expansion mit dieser Handelsroute vgl. ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 37; DUŠAN TŘEŠTÍK, Von Svatopluk zu Bolesław Chrobry. Die Entstehung Mitteleuropas aus der Kraft des Tatsächlichen und einer Idee, in: The Neighbors of Poland in the 10th Century, hg. v. PRZEMYSŁAW URBAŃCZYK, Warszawa 2000, S. 127; SLÁMA, Český kníže Boleslav II., in: Přemyslovský stát kolem, S. 9-26, hier S. 15.

³² TŘEŠTÍK, „Veliké město“, S. 54-65; SLÁMA, Český kníže, S. 14 f.; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 38; DERS., „Říše“ českých Boleslavů, Slavníkovci a biskup Vojtěch, in: Šrod-kowoeuropejskie dziedzictwo św. Wojciecha, hg. v. ANTONI BARCIAK, Katowice 1998, S. 63 f.; ŽEMLIČKA, Expanse, S. 208 f.

³³ ALEXANDR PUTÍK, Notes on the Name GBLYM in Hasdai's Letter of the Khaqan of Khazaria, in: Ibrahim ibn Ya'qub at Turtushi, hg. v. PETR CHARVÁT / JIŘÍ PROSECKÝ, Praha 1996, S. 169-175; TŘEŠTÍK, „Veliké město“, S. 56 f.

³⁴ ZDENĚK PETRÁŇ, První české mince, Praha 1998, S. 61; DERS., Jaké mince vlastně viděl na pražském tržišti Ibrahim ibn Jákub? Několik poznámek k počátkům českého min-

Außerdem legten sie die Grundlagen für eine Kirchenorganisation in Form zweier Bistümer in Prag und in Mähren,³⁵ die wiederum zur Stabilisierung und Zentralisierung der neuen Herrschaft beitrugen.

Der politische Zusammenbruch und die „Wirtschaftskrise“ um das Jahr 1000

Ein Ende des mächtigen böhmischen Reichs brachten die Herrschaft Boleslavs II. und vor allem seine ziemlich unfähige Außenpolitik, obwohl auch die geopolitische wie innere Situation Einfluss auf die sich nähernde Krise hatte. Die bisherigen Expansionserfolge und hauptsächlich die mit dieser Expansion verbundenen neuen Einnahmequellen hemmten die dynamisch begonnene Umgestaltung der inneren Organisationsstruktur.³⁶ Auch wurden in den neuen Gebieten, mit geringen Ausnahmen in Form der Burg Olmütz in Mähren sowie vielleicht der böhmischen Burgen in Breslau (Wrocław) und Nimptsch (Niemcza / Němčí) (oder der Befestigungen des Krakauer Okol),³⁷ keine Versuche unternommen, diese enger in den přemyslidischen Staat zu integrieren; man gab sich mit der Tributabhängigkeit und der Zusammenarbeit mit den lokalen Eliten zufrieden.³⁸

covnictví, in: Dějiny ve věku nejistot. Sborník k příležitosti 70. narozenin Dušana Třeštíka, hg. v. JAN KLÁPŠTĚ u. a., Praha 2003, S. 209-219.

³⁵ DUŠAN TŘEŠTÍK, K založení pražského biskupství v letech 968-976. Pražská a řezenská tradice, in: Vlast a rodny kraj v díle historika. Sborník prací žáků a přátel věnovaný profesoru Josefmu Petráňovi, hg. v. JAROSLAV PÁNEK, Praha 2004, S. 179-196; DUŠAN TŘEŠTÍK, Moravský biskup roku 976, in: Ad vitam et honorem. Profesoru Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám, hg. v. TOMÁŠ BOROVSKÝ u. a., Brno 2003, S. 211-220; DUŠAN TŘEŠTÍK, Die Gründung des Prager und des mährischen Bistums, in: Europas Mitte um 1000, Bd. 1, Stuttgart 2000, S. 407-410; DAVID KALHOUS, Záhadné počátky pražského biskupství, in: Evropa a Čechy na konci středověku. Sborník příspěvků věnovaných Františku Šmahelovi, hg. v. EVA DOLEŽALOVÁ u. a., Praha 2004, S. 195-208.

³⁶ ŽEMLIČKA, Expanze, S. 211; DERS., Přemyslovci-Piastovci, S. 41; DERS., Čechy v době, S. 40.

³⁷ Zu den einzelnen Burgen vgl. JANUSZ FIRLET, Wyniki nowych badań nad konstrukcją i chronologią wałów obronnych na Wawelu, in: Archaeologia Historica 19 (1994), S. 273-281; KRZYSZTOF JAWORSKI, Niemczański zespół grodowy na przełomie pierwszego i drugiego tysiąclecia, in: Śląsk około roku 1000. Materiały z sesji naukowej we Wrocławiu w dniach 14-15 maja 1999 roku, Wrocław 2000, S. 160; DERS., Grody w Sudetach (VIII-X w.), Wrocław 2005, S. 322; JOSEF BLÁHA, Časněslovanská osada v Olomouci a počátky řemeslnicko-kupeckého podhrádi, in: Archaeologia historica 9 (1984), S. 133-146; VÍT DOHNAL, Olomoucký hrad v raném středověku (10. až první polovina 13. století), Olomouc 2001, S. 57 ff.; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 229-239, 316 f.

³⁸ ŽEMLIČKA, Přemyslovci, S. 39 f.

Erst für das ausgehende 10. Jahrhundert lässt sich ein Interesse an der Vergrößerung des inneren wirtschaftlichen Potentials des Staats beobachten: Man erkennt das Bestehen einiger Burgbezirke (Provinzen)³⁹ sowie die Errichtung neuer Burgwälle,⁴⁰ zudem Anfänge einer Organisation der přemyslidischen Domäne und das sogenannte Dienstsiedlungssystem.⁴¹ Aber die komplexen Funktionen der Burgwälle – nicht nur die militärischen, sondern auch die administrativen, wirtschaftlichen, gerichtlichen sowie jene, die mit der Christianisierung und der Kirchenorganisation zusammenhingen – sind erst für die Zeit Břetislavs I. dank der von ihm 1039 erlassenen Statuten ausdrücklich bestätigt.⁴² In dieser Situation darf vermutet werden, dass die gesamte Bevölkerung zwar formell der Herrschaft der Přemysliden unterstellt und mit Abgaben oder verschiedenen Dienstleistungen für den Herrscher belastet war, es aber unter der Herrschaft der ersten Boleslaven nur zur Schaffung der Grundlagen für die funktionierende Territorialverwaltung kam. Die vollständige Entwicklung des Systems erfolgte erst später.⁴³ Doch selbst wenn die Strukturen in

³⁹ DERS., „Decimas trium provinciarum“ pro klášter v Břevnově (K hmotnému zajištění nejstarších klášterních fundací v Čechách), in: Ludzie, Kościół, wierzenia. Studia z dziejów kultury i społeczeństwa Europy Środkowej (średniowiecze – wczesna epoka nowożytnej), hg. v. WOJCIECH IWAŃCZYK / STEFAN K. KUCZYŃSKI, Warszawa 2001, S. 125-133; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 45.

⁴⁰ JIŘÍ SLÁMA, Raně středověké hradiště u Nalžovického Podhájí na Sedlčansku, in: Varia archaeologica 5, Praha 1991, S. 85-117; DERS., Archeologie i vnitřních proměnách přemyslovského státu za vlády Břetislava I., in: Kraje słowiańskie w wiekach średnich. Profanum i sacram, hg. v. HANNA KÓCKA-KRENZ / WŁADYSŁAW ŁOSIŃSKI, Poznań 1998, S. 93; ein komplexes Bild der realen und der hypothetischen Burgsiedlungen jener Zeit zeichnet TOMKOVÁ, Hradiště, S. 101-120, hier S. 94.

⁴¹ BARBARA KRZEMIEŃSKA / DUŠAN TŘESTÍK, Přemyslovská hradiště a služebná organizace přemyslovského státu, in: Archeologické rozhledy 17 (1965), S. 624-655, hier S. 651; BARBARA KRZEMIEŃSKA, Hospodářské základy raně středověkého státu ve střední Evropě (Čechy, Polsko, Uhry v 10. a 11. století), in: Hospodářské dějiny 1 (1978), S. 149-230, hier S. 178; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 157. Beide Phänomene zusammengekommen, d. h. die Herausbildung von Höfen in der přemyslidischen Domäne und die Organisation der Dienstbarkeit und der Handwerksproduktion, die ihnen unterstand, behandelt PETRÁČEK, Fenomén, S. 174, 176, 190; DERS., Nevolníci a svobodní, kníže a velkostatek, Praha 2012, S. 86 f., 103.

⁴² Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, lib. 2, cap. 4, S. 86 ff.; SLÁMA, K počátkům, S. 176; TOMKOVÁ, Hradiště, S. 98; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 155.

⁴³ NOVÝ, Přemyslovský stát, S. 100 f.; ŽEMLIČKA, Das „Reich“, S. 268; DERS., Čechy v době, S. 36 f., 154 f.; DERS., Přemyslovci, S. 39 ff.; SLÁMA, Archeologie, S. 93; TOMKOVÁ, Hradiště, S. 98. Žemlička unterstreicht für diese erste Zeit den „räuberischen“ Charakter des staatlichen Lebens und die Rolle der Gefolgschaft sowie des Repressions-

allgemeinen Zügen bereits herausgebildet waren,⁴⁴ vermochten die Dynasten sie noch nicht umfassend und effektiv zu nutzen. In Böhmen selbst verblieb zudem die Domäne der Slavnikiden außerhalb des Gebietes der direkten Kontrolle der přemyslidischen Herrscher.⁴⁵

Eine Garantie für den Erfolg und die Existenz des Staats boten vorläufig die eroberten Besitztümer, aber er war ein Koloss auf tönernen Füßen, wofür schon die 980er Jahre eine Bestätigung liefern sollten. Die Piasten, die in der Zwischenzeit ihre Herrschaft ausgebaut hatten, begannen eine Expansion im Süden Polens – von den Přemysliden fiel zuerst das südöstliche Kleinpolen ab, und ihm folgten dann das Krakauer Land und Schlesien. Nach 990 war von den přemyslidischen Besitztümern in Polen nichts mehr übrig.⁴⁶ Der territorial beschnittene, einst mächtige böhmische Staat versank in der Krise.⁴⁷

Diese Krise war nicht nur politischer, sondern vor allem ökonomischer Natur. Der Verlust so weiter Gebiete bedeutete weniger Einkünfte aus Tributzahlungen und aus dem Fernhandel, was weitgehende Folgen hatte. Vor allem war in der Zwischenzeit die Gefolgschaft vergrößert worden, die nun ungefähr 3.000 Mann zählte.⁴⁸ Ein Teil davon lagerte als Besatzung in den Burgwällen, auch in den eroberten Gebieten (zum Beispiel in Krakau, Olmütz, vielleicht Breslau und Nimptsch), während die anderen sicher im Umfeld des Fürsten weilten; zweifellos bezogen sie ihren Unterhalt in beträchtlichem Maße aus äußeren Einkünften. Nach den Niederlagen kehrten die außerhalb des Landes befindlichen Krieger nach Böhmen zurück und mussten nun irgendwo untergebracht und ver-

apparates, ähnlich auch JIŘÍ SLÁMA, Ekonomické proměny v přemyslovském státě za panování nástupců Boleslava II., in: Přemyslovský stát kolem, S. 261-266, hier S. 262.

⁴⁴ PETRÁČEK, Fenomén, S. 190; DERS., Nevolníci, S. 86 f.

⁴⁵ Zu den Slavnikiden in Böhmen siehe RUDOLF TUREK, Slavníkovci a jejich panství, Hradec Králové 1982; ROSTISLAV NOVÝ, Slavníkovci v raně středověkých Čechách, in: Slavníkovci ve středověkém písemnictví, hg. v. DEMS. u. a., Praha 1987, S. 11-95; JIŘÍ SLÁMA, Slavníkovci – významná či okrajová záležitost českých dějin 10. století?, in: Archeologické rozhledy 47 (1995), S. 182-224; JIŘÍ SLÁMA / PETR CHARVÁT, Vyvraždění Slavníkovců, Praha 1992; JARMILA JUSTOVÁ-PRINCOVÁ, Knížecí prostředí na slavníkovské Libici ve světle archeologických objevů, in: Archeologické rozhledy 47 (1995), S. 252-266; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 138 ff., 330 ff.

⁴⁶ Ebd., S. 240-329 (dort der bisherige Forschungsstand S. 240-251).

⁴⁷ Am ausführlichsten zum Thema der Krise des böhmischen Staats in dieser Zeit vgl. BARBARA KRZEMIĘNSKA, Krize českého státu na přelomu tisíciletí, in: Československý časopis historický 18 (1970), H. 6, S. 497-532; ŽEMLIČKA, Expanze, S. 205-221; DERS., Das „Reich“, S. 267-278.

⁴⁸ DERS., Expanze, S. 207; DERS., Čechy v době, S. 37.

sorgt werden. Allerdings waren die Einnahmen aus der Expansion und die innerböhmischen Einkünfte in der Zwischenzeit gesunken.

Die Krise zwang Boleslav II. deshalb, nach anderen Lösungen zu suchen. Eine solche war die unmittelbare Einverleibung Südmährens, das bisher nur tributpflichtig gewesen war (im Unterschied zu Nordmähren), wofür es um das Jahr 990 Hinweise gibt.⁴⁹ In diesem Kontext können wir die letztendliche Lösung des Konfliktes zwischen den Přemysliden und den Slavnikiden in Form der Eroberung des reichen Libitz, des Zentrums des slavnikidischen Fürstentums, im Jahre 995 in Verbindung mit der Ermordung der sich dort aufhaltenden übrigen Vertreter des Geschlechts der Slavnikiden sehen.⁵⁰

Auf diese Weise geriet das gesamte Böhmisches Becken unter die unmittelbare Herrschaft der Přemysliden. Als ein Weg zur Bewältigung der Krise wird außerdem auf die Errichtung des Burgwalls Wyschehrad verwiesen, der als ein Ort für die ins Land zurückkehrende Gefolgschaft fungieren konnte; mit Sicherheit verfügen wir über eine Bestätigung für das Wirken einer neuen Münzstätte an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert.⁵¹ Eine weitere Lösung war der Verkauf lokaler Sklaven, deren Zahl jedoch nicht ihren Zustrom aus der Zeit der Expansion ausgleichen konnte, und was zudem zu einem Konflikt des Herrschers und seiner Eliten mit dem Prager Bischof Adalbert führte.⁵²

⁴⁹ ČENĚK STAŇA, Pronikání Boleslava II., na Brněnsko ve světle archeologických objevů, in: Přemyslovský stát kolem, S. 197-208; vgl. JARMILA HÁSKOVÁ / ČENĚK STAŇA, Půldenár Boleslava II. z hradiště „Staré Zámky“ v Brně-Líšni (Acta Universitatis Carolinae. Philosophia et historica 1, Z pomocných věd historických 11 – Numismatica), Praha 1993, S. 107 f.

⁵⁰ Zum Verlauf des Libitzer Mordes: S. Adalberti Pragensis episcopi et martyris vita prior, hg. v. JADWIGA KARWASIŃSKA, Warszawa 1962 (Monumenta Poloniae Historica, Series Nova (hiernach: MPH SN) 4.1), cap. 25, S. 38; S. Adalberti Pragensis episcopi et martyris vita altera auctore Brunone Querfurtensi, hg. v. DERS., Warszawa 1969 (MPH SN 4.2), cap. 21, S. 26 ff.; Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, lib. 1, cap. 29, S. 53; vgl. NOVÝ, Slavníkovci, S. 59; SLÁMA, Slavníkovci – významná, S. 210. Vielleicht bildete die Eroberung des slavnikidischen Malin mit der dortigen Münzstätte um 990 durch die Přemysliden eine Etappe des Konflikts und der Suche nach Einkommensquellen; vgl. JARMILA HÁSKOVÁ, Slavníkovci v historické výpovědi svých mincí, in: Archeologické rozhledy 47 (1995), S. 225-230, hier S. 226 ff.

⁵¹ Über die Entstehungszeit schrieb zuletzt VARADZIN, K vývoji hradišť, S. 545, 548; zur Tätigkeit der hiesigen Münzstätte vgl. JARMILA HÁSKOVÁ, Vyšehradská mincovna na přelomu 10. a 11. století, in: Sborník Národního Muzea v Praze, řada A-Historie 29 (1975), H. 3, S. 105-166; ihre Rolle als eine Art „Aufbewahrungsstelle“ für die zurückkehrenden Garnisonen unterstreicht ŽEMLIČKA, Expanze, S. 212.

⁵² ŽEMLIČKA, Přemyslovci, S. 42; SLÁMA, Ekonomické proměny, S. 262.

All diese Maßnahmen erwiesen sich jedoch als unzureichend, und der böhmische Staat versank an der Jahrtausendwende in immer größerem Maße in einer politischen wie ökonomischen Krise, deren Auswirkungen die Herrschaft der Nachfolger Boleslavs II. (gestorben 999) noch stärker belasteten. Diese Krise führte zur Schwächung der Oberherrschaft und zu einer Zunahme der Rolle der Adelseliten, was den Veränderungen auf dem böhmischen Thron zugrundelag und in weiterer Perspektive zum Verlust der politischen Unabhängigkeit des Přemyslidenstaats sowie zum Verlust der übrigen Territorialgewinne führen sollte.

Hier muss bemerkt werden, dass die Krise des böhmischen Staats – innerhalb der Region – keineswegs untypisch oder unerwartet eintrat: Gewöhnlich erfolgte nach der Zeit der Konsolidierung eine breite Expansion nach außen, welche zu einem bestimmten Zeitpunkt dann wegen einer größeren Konkurrenz in der Region gebremst wurde und schließlich ganz zusammenbrach. Angesichts der unzureichend ausgebildeten inneren und wirtschaftlichen Strukturen des Staats musste dies zu dessen zeitweiligem – und manchmal dauerhaftem – Niedergang und zur allmählichen Wiedergeburt führen – diese dann allerdings in neuer Form und ohne den bisherigen territorialen Machtbereich.⁵³

Die erste äußere Krisenerscheinung war, wie bereits erwähnt, der Verlust der bisherigen Position des böhmischen Staats in der internationalen Arena, was schon im Vergleich mit den benachbarten Herrschaftsbildungen der Piasten und der Árpáden deutlich wird. Gerade der zur Zeit Ottos III. aufblühende Staat Bolesławs des Tapferen (Chrobry) gilt als Hauptpartner des Reiches unter den slawischen Völkern. Der Besuch des Kaisers in Gnesen führte zur Entstehung einer unabhängigen Kirchenprovinz, und der ungarische Herrscher Stephan I. erlangte in dieser Zeit nicht nur eine Kirchenprovinz, sondern auch die Königskrone. Dagegen wurde Böhmen schon zu Beginn der Herrschaft Boleslavs III. bei dieser mit der *renovatio imperii* verbundenen Umgestaltung Mitteleuropas nicht mehr berücksichtigt. Mehr noch, Thietmar zufolge befand sich Boleslav III. in einem Vasallenverhältnis gegenüber dem Meißener Markgrafen Ekkehard, der sich direkte innere Einmischungen in Böhmen

⁵³ KRZEMIĘNSKA, Krize, S. 497 f. Eine ausführlichere Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den im Entstehen begriffenen mitteleuropäischen Staaten bietet FRANTISEK GRAUS, Die Entstehung der mittelalterlichen Staaten in Mitteleuropa, in: Historica 10 (1965), S. 5-65.

erlaubte.⁵⁴ Zweifellos war das ein bedeutsamer Niedergang der Unabhängigkeit des böhmischen Herrschers, denn von ähnlichen Interventionen ist in der früheren Zeit nie die Rede gewesen – auch nicht seitens der deutschen Herrscher.

Eine zweite, bereits signalisierte Folge der wirtschaftlichen Krise war die innere Schwächung der Přemysliden gegenüber ihrer eigenen Adelselite. Dies hatte wesentlichen Einfluss auf die Geschicke des Prager Thrones, wo sich die Interessen der böhmischen Größen und der Nachbarherrschers kreuzten, das heißt hauptsächlich von Bolesław dem Tapferen und Heinrich II. Es sei daran erinnert, dass die mit der Herrschaft Boleslavs III. unzufriedenen Adelseliten ihn im Frühjahr oder Sommer 1002 stürzten und aus Polen einen gewissen Vladivoj auf den Thron holten, der wahrscheinlich einer Seitenlinie der Přemysliden entstammte.⁵⁵ Auch wenn die Begründung, die Thietmar anführt, dass das böhmische Volk (damit meint er die Machtelite) „die Last des ihm zugefügten Leides nicht länger ertragen konnte“,⁵⁶ so ist es doch erstaunlich, dass nach der Vertreibung Boleslavs III. nicht einer der jüngeren Söhne Boleslavs II. auf den Thron

⁵⁴ Kronika Thietmara, hg. v. MARIAN Z. JEDLICKI, Poznań 1953 (hiernach: Kronika Thietmara), lib. 5, cap. 7 (5), S. 257. Dieses unklare Vasallenverhältnis des böhmischen Fürsten, der eventuell ein Vasall des Kaisers sein sollte, wurde bisher auf unterschiedliche Weise zu erklären versucht, vgl. WILHELM WEGENER, Böhmen / Mähren und das Reich im Hochmittelalter. Untersuchungen zur staatsrechtlichen Stellung Böhmens und Mährens im Deutschen Reich des Mittelalters 919–1253, Köln / Graz 1959, S. 64; KARL BOSL, Böhmen und seine Nachbarn. Gesellschaft, Politik und Kultur in Mitteleuropa, München / Wien 1976, S. 112; KRZEMIĘNSKA, Krize, S. 501 f.; GABRIELE RUPP, Die Ekkehardiner, Markgrafen von Meißen, und ihre Beziehungen zum Reich und zu den Piasten, Frankfurt a. M. 1996, S. 60; ANDRZEJ PLESZCZYŃSKI, Bolesław Chrobry w Czechach. Realizacja idei Sklawinii czy zwykła ekspansja, in: Polacy w Czechach, Czesi w Polsce, X-XVIII wiek, Lublin 2004, S. 137; DAVID KALHOUS, Boleslav III. – kníže na konci časů?, in: Ad vitam et honorem – profesoru Jaroslavu Mezníkovi přátelé a žáci k pětasedmdesátým narozeninám, hg. v. TOMÁŠ BOROVSKÝ u. a., Brno 2003, S. 221-229, hier S. 223 f.

⁵⁵ Kronika Thietmara, lib. 5, cap. 23 (15), S. 283. In diesem Vladivoj wollte die ältere Wissenschaft einen Piasten sehen, und es gab auch die Konzeption, dass er ein jüngerer Bruder Boleslavs II. war, eventuell auch ein Přemyslide mütterlicherseits, vgl. VÁCLAV NOVOTNÝ, České dějiny, Bd. 1.1: Od nejstarších dob do smrti knížete Oldřicha, Praha 1912, S. 672 und Ann. 1; GERARD LABUDA, Władywoj, in: Słownik starożytności słowiańskich. Encykopedyczny zarys kultury Słowian od czasów najdawniejszych, Bd. 6, Wrocław 1977, S. 521 f. In letzter Zeit hat Žemlička die These aufgestellt, es könne sich hier vielleicht um den Vertreter einer Seitenlinie der Přemysliden handeln, die in der Zeit der Konsolidierungsaktion Boleslavs I. aus dem Böhmischem Becken emigriert war, vgl. JOSEF ŽEMLIČKA, Rod Přemyslovčů na rozhraní 10. a 11. století, in: Přemyslovský stát kolem, S. 267-273.

⁵⁶ Kronika Thietmara, lib. 5, cap. 23 (15), S. 283.

gesetzt wurde. Diese weilten, nachdem sie von ihrem älteren Bruder ins Exil getrieben worden waren, wahrscheinlich am bayerischen Hofe und hatten als unmittelbare Nachfolger der Dynastie mit Sicherheit legitimere Rechte auf die Krone. Sicher befand sich die Familie Vladivojs schon seit Jahrzehnten im polnischen Exil, sodass seine Wahl „aufgrund der Verwandtschaft und der großen Sympathie“, wie Thietmar schreibt, zu denken geben muss. Trotz zahlreicher Andeutungen der Forscher wird hier keine direkte Einmischung fremder Mächte (konkret: von Bolesław dem Tapferen) erkennbar,⁵⁷ sondern eine selbständige Aktion der böhmischen Adeligen. Man kann nicht sagen, dass etwa die Eignung des neuen Fürsten der Grund dafür gewesen wäre, ihm den Thron anzubieten, denn seine – allerdings nur kurze – Herrschaftszeit hat sich in der böhmischen Geschichte nicht allzu loblich ausgezeichnet. Im November 1002 begab er sich zu Heinrich II. nach Regensburg, wo er diesem huldigte und ihn als erster böhmischer Herrscher bat, ihm Böhmen zu überlassen.⁵⁸

Um aber auf das Wesentliche zurückzukommen: Dass der Bruch mit der Herrschaft der Hauptlinie der Dynastie wohl nicht nur aus den Grausamkeiten Boleslav III. resultierte, muss tiefere Gründe gehabt haben. Es sei daran erinnert, dass die Adelsfamilie Wrschowetz schon früher, noch vor der Vertreibung Boleslav III., versucht hatte, Jaromir, den jüngeren der Přemysliden, physisch zu eliminieren, sicher in der Hoffnung, den Thron für ihren Vertreter zu gewinnen, dessen Gattin eine Tochter Boleslav III. war.⁵⁹ Die Tatsache, dass in der Zeit der sich vertiefenden Krise manche Adelsfamilien Hoffnungen hegen konnten, den Thron zu besetzen und die Dynastie abzusetzen, ist bezeichnend – ganz offensichtlich hatten deren Vertreter aufgehört, die Erwartungen ihrer Untertanen zu erfüllen und der Rolle des Herrschers gerecht zu werden.

⁵⁷ ZDENĚK FIALA, Vztah českého státu k německé říši do počátku 13. století (Podle kritiky pramenů), in: *Sborník historický* 6 (1959), S. 23-95, hier S. 59; KRZEMIEŃSKA, Križe, S. 505 f. und Ann. 33; Velké dějiny zemí Koruny české, hg. v. MARIE BLÁHOVÁ u. a., Bd. 1: Prehistorie českých zemí a jejich vývoj za vlády velkomoravských Mojmírovčů a knížat z rodu Přemyslova, Praha / Litomyšl 1999 (hiernach: BLÁHOVÁ, Bd. 1), S. 352; RUDOLF PROCHÁZKA / MARTIN WIHODA, Polský průnik na Moravu a hrad Přerov v kontextu dějin 10. století, in: Świat Słowian wczesnego średniowiecza, hg. v. MAREK DWORACZYK u. a., Szczecin / Wrocław 2006, S. 631; anders sieht das GERARD LABUDA, *Studio nad początkami państwa polskiego*, Bd. 2, Poznań 1988, S. 270; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 386 f.

⁵⁸ Kronika Thietmara, lib. 5, cap. 23 (15), S. 283 ff.; vgl. NOVOTNÝ, České dějiny, S. 674 f.; WEGENER, Böhmen / Mähren, S. 65.

⁵⁹ NOVOTNÝ, České dějiny, S. 672 f.; PETR KOPAL, Neznámý známý rod. Pokus o genealogii Vršov-ců, in: *Sborník archivních prací* 51 (2001), H. 1, S. 3-84, hier S. 15 f.

Gab es einen Zusammenhang zwischen dieser Situation und der andauernden „Wirtschaftskrise“? Ganz bestimmt: Unter den Bedingungen der frühmittelalterlichen Staaten bildeten neben dem Monarchen die Eliten und die Gefolgschaft die wichtigsten Elemente,⁶⁰ die ihn unterstützten und die Aufrechterhaltung der staatlichen Strukturen sowie die Kontrolle der beherrschten Gebiete ermöglichten. Sie waren ihrem Herrn treu, solange er ihre Treue belohnte.⁶¹ Deshalb musste er nicht nur für den Unterhalt seiner Gefolgschaft sorgen, sondern sie auch reichlich beschenken; auch der Adel erwartete Geschenke, Festgelage, regelmäßige Einkünfte oder Ämter. Hier müssen wir auf einen entscheidenden Aspekt der heidnischen und später der christlichen Weltanschauung zurückgreifen, der – in Anknüpfung an Georges Dumézil – mit dem Herrscher als Garanten und Disponenten von Lebensmitteln und allen möglichen Gütern verbunden war.⁶²

Im Bewusstsein heidnischer Gesellschaften gewährleistet ein nützlicher Herrscher den materiellen Wohlstand, sein Einfallsreichtum äußert sich in guten Ernten und reichen Erträgen, und er beschenkt seine Gefolgsleute, um sich ihre Treue und Unterstützung zu sichern. Wenn den Herrscher das Glück verlässt, dann wird er unbrauchbar für die Gemeinschaft und verliert die Berechtigung, sie zu regieren, sodass er abgesetzt werden kann.⁶³ Angesichts eines Herrschers, dessen Macht schwindet und der seinen Untertanen keine entsprechende Fürsorge garantieren kann, können sich letztere von der Verpflichtung zum Gehorsam entbunden fühlen.⁶⁴ Selbstverständlich ist hier nicht nur der Besitz entscheidend, sondern vor allem die Umverteilung von Reichtum. Das Motiv des „Garanten und Disponenten von Gütern“ tritt nicht nur in der Mythologie

⁶⁰ Zu den böhmischen Magnaten vgl. DAVID KALHOUS, Čeští velmoži 10. věku, in: Sborník filozofické fakulty brněnské univerzity Řada historická C, 54 (2006), H. 52, S. 5-13; MARTIN WIHODA, Kníže a jeho věrní. Kosmas o světě předáků a urozených, in: Šlechta, moc a reprezentace ve středověku, hg. v. MARTIN NODL u. a., Praha 2007, S. 11-29.

⁶¹ KRZEMIEŃSKA, Krize, S. 498.

⁶² GEORGES DUMÉZIL, L'idéologie tripartite des Indo-Européens, Bruxelles 1958; DERS., Mythe et Épopée. L'idéologie des trois fonctions dans les épopeés des peuples indo-européens, Paris 1968; JACEK BANASZKIEWICZ, Podanie o Piącie i Popielu. Studium porównawcze nad wsześnieśredniowiecznymi tradycjami dynastycznymi, Warszawa 1986, S. 29 ff.

⁶³ BOHDAN LAPIS, Rex utilis. Kryteria oceny władców germanickich we wczesnym średniowieczu, Poznań 1986, S. 11; BANASZKIEWICZ, Podanie o Piącie, S. 32; JAN BASZKIEWICZ, Myśl polityczna wieków średnich, Poznań 2009, S. 91 f.

⁶⁴ LAPIS, Rex utilis, S. 12 und Anm. 27.

der vorchristlichen Zeit (in der die legendären Gründer immer die Verbindung mit reichen Ernteerträgen repräsentieren)⁶⁵ und in den Funktionen der Stammeskönige ausführlich in Erscheinung, sondern auch in der christlichen Zeit. Die christliche Religion veränderte diese Auffassung nicht, sondern hat sie vielleicht sogar noch ergänzt.⁶⁶

Den Aspekt der Freigiebigkeit unterstreichen daher die karolingischen Herrscherpiegel (in Form von Almosen und der eigentlichen Belohnung verdienter Personen)⁶⁷ wie das spätere Schrifttum aus Westeuropa und aus Böhmen⁶⁸ – angefangen von den ältesten Legenden aus dem 10. Jahrhundert;⁶⁹ er kommt selbst noch an der Schwelle der Neuzeit in den praktischen Vorstellungen der Gesellschaft über die Macht des Monarchen zum Ausdruck.⁷⁰ Dieser Aspekt königlicher und fürstlicher Macht äußert sich oft in der Symbolik des Festmahls, die einerseits an die Fähigkeit des Herrschers anknüpft, seinen Untertanen die nötigen Mittel zum Leben und dem Land Wohlstand zu sichern⁷¹, andererseits einen messbaren Beweis seiner Macht und seines Erfolges darstellt. Und wenn sich der Tisch des Herrschers leerte, dann konnte dies durchaus zum Verlust der Herrschaft oder sogar zu einem Wechsel der Dynastie führen, wie es im Kontext der Erlangung der Macht durch Piast von Gallus Anonymus in mythischer Fassung gezeigt wurde.⁷²

⁶⁵ JACEK BANASZKIEWICZ, Königliche Karrieren von Hirten, Gärtnern und Pflügern. Zu einem mittelalterlichen Erzählungsschema vom Erwerb der Königsherrschaft, in: Saeculum 33 (1982), H. 3-4, S. 265-286; DERS., Podanie o Piącie, S. 31 ff., 42, 51 ff., 70 ff.; DUŠAN TŘEŠTÍK, Mýty kmene Čechů (7.-10. století). Tři studie ke „starým pověstem českým“, Praha 2003, S. 99-167, besonders S. 159 f.

⁶⁶ SŁAWOMIR GAWLAS, O kształcie zjednoczonego królestwa. Niemieckie władztwo terytorialne a geneza społeczno-ustrojowej odrębności Polski, Warszawa 1996, S. 16.

⁶⁷ WOJCIECH FAŁKOWSKI, Karolińskie zwierciadło władcy – powstanie gatunku, in: Europa barbarica, Europa christiana. Studia mediaevalia Carolo Modzelewski dedicata, hg. v. ROMAN MICHAŁOWSKI, Warszawa 2008, S. 59-74, hier S. 62, 67, 69.

⁶⁸ ROBERT ANTONÍN, Ideál panovnické moci v narrativních pramenech českého středověku, in: Dvory a rezidence ve středověku II, hg. v. DANA DVOŘÁČKOVÁ-MALÁ / JAN ZELENKA, Praha 2008, S. 401-417, besonders S. 402, 410.

⁶⁹ Legenda Christiani, S. 36, 57.

⁷⁰ BANASZKIEWICZ, Podanie o Piącie, S. 37.

⁷¹ DERS., Trzy razy uczta, in: Społeczeństwo Polski średniowiecznej, hg. v. STEFAN K. KUCZYŃSKI, Bd. 5, Warszawa 1992, S. 95-108, hier S. 107.

⁷² Dies geschieht in einem symbolischen Wechsel der Rolle desjenigen, der die Gäste empfängt und ernährt; vgl. ROMAN MICHAŁOWSKI, Restauratio Poloniae w ideologii dynastycznej Galla Anonima, in: Przegląd Historyczny 76 (1985), H. 3, S. 457-480; BANASZKIEWICZ, Podanie o Piącie, S. 40 ff.; etwas anders EDWARD SKIBIŃSKI, Przemiany

Wie erwähnt, bewirkt die Notwendigkeit der „Fähigkeit, den Untertanen die nötigen Mittel zum Leben zu gewährleisten [...], das Erscheinen von Göttern und mythischen Gestalten an der Spitze der königlichen Genealogien, die über reiche Ernten und eine Fülle verschiedener Güter verfügen, das heißt über das Wohlergehen der Gesellschaft im weitesten Sinne“.⁷³

Das ist jedoch nicht nur ein Element der Mythologie. Für die späteren slawischen Fürsten ist das Veranstalten von Festmählern für ihre Eliten ein wichtiger Bestandteil der Demonstration ihrer Macht. Diesen Aspekt unterstreicht Gallus, wenn er von Bolesław dem Tapferen sagt, dieser habe täglich mindestens 40 Tische gedeckt.⁷⁴ Auch die böhmischen Herrscher veranstalteten als Akte ihrer monarchischen Ostentation (zum Beispiel an Festtagen) Gastmähler für den Adel, verteilten Lebensmittel an das versammelte einfache Volk und warfen manchmal sogar Münzen mitten in die Menge – was nichts anderes war als eine symbolische Demonstration der Funktion des Herrschers als „Ernährer der Gemeinschaft“.⁷⁵ Die Freigiebigkeit des Herrschers bestätigte zweifellos seine Position und verband seine Untertanen enger mit ihm.⁷⁶

Die Rolle des Herrschers als jemand, der der Gemeinschaft Wohlstand garantiert und sie im Prinzip sogar konstituiert, findet also im ökonomischen Bereich ihren ganz konkreten Ausdruck. Vor diesem Hintergrund müssen wohl die Versuche gesehen werden, der Hauptlinie der Přemysliden die Macht zu entreißen: Die Freigiebigkeit des Herrschers war nur ein Aspekt symbolischer Vorstellungen und zugleich eine in dieser Form gefasste Information über ein grundsätzliches und überaus effektives Regierungsinstrument. Mit den Niederlagen Boleslavs II. endete der große Reichtum des Herrschers, welcher mit der Tatsache verbunden war, dass er bisher ein weiträumiges Land besaß, aus dem unablässige Tributzahlungen, Profite aus dem Fernhandel, Beute und Sklaven in die Hauptstadt strömten – alles Waren, die auf dem Prager Markt dann güns-

władzy. Narracyjna koncepcja Anonima tzw. Galla i jej podstawy, Poznań 2009, S. 51 ff., 57 f.

⁷³ BANASZKIEWICZ, Podanie o Piącie, S. 32 ff.

⁷⁴ Galli Anonymi cronicae et gesta sive principium Polonorum, hg. v. KAROL MALECKI (MPH SN 2), lib. 1, Kraków 1952, cap. 14; ausführlicher BANASZKIEWICZ, Trzy razy ucza, S. 95-108.

⁷⁵ ANDRZEJ PLESZCZYŃSKI, Przestrzeń i polityka. Studium rezydencji władcy wcześniejszego średniowiecza. Przykład czeskiego Wyszehradu, Lublin 2000, S. 251, 253.

⁷⁶ Ebd., S. 254.

tig gegen Luxusgüter für die Bedürfnisse des Hofes und der mit ihm zusammenwirkenden Eliten eingetauscht werden konnten und die Versorgung einer großen Gefolgschaft ermöglichten. Weder er noch seine unmittelbaren Nachfolger fanden dauerhafte und effektivere Wege zur Überwindung der „Wirtschaftskrise“.⁷⁷ Daher konnten sich die Přemysliden nicht mehr erlauben, sich die Treue ihrer Eliten und der Gefolgschaft durch ständige Freigiebigkeit und Geschenke zu sichern, die diesen wiederum zur Aufrechterhaltung ihres Prestiges dienten. Logisch erscheint daher, dass in deren Augen der Herrscher oder das gesamte Geschlecht die Legitimität verlor und der Adel sich infolgedessen befugt fühlte, über die Thronbesetzung zu entscheiden. Mit den neuen Herrschern verknüpfte man daher Hoffnungen auf eine Überwindung der schwierigen wirtschaftlichen Situation und erneuten Wohlstand. Diese Erwartungen mussten auf ihre Verwirklichung allerdings noch warten.

Hier muss zudem auf das von Bolesław dem Tapferen eroberte Mähren verwiesen werden, wo seine Herrschaft höchstwahrscheinlich die volle Unterstützung der lokalen Eliten genoss – es ist nicht auszuschließen, dass diese selbst für den piastischen Herrscher optiert hatten und auf die Protektion der Přemysliden verzichteten.⁷⁸ Somit gewann erneut ein erfolgreicher Piast gegen die unfähigen und geschwächten Přemysliden. Die „Wirtschaftskrise“ hatte also reale Auswirkungen auf die Veränderungen in der Mentalität der böhmischen und mährischen Adelseliten und in ihrer Sicht auf die Oberherrschaft.

Der Umbau der přemyslidischen Herrschaft und die Überwindung der Krise unter Břetislav I.

Die Schwächung des böhmischen Staats in der internationalen Arena sollte noch ein weiteres gutes Dutzend Jahre andauern, während derer die böhmischen Herrscher mehr oder weniger selbständige Satelliten des Reiches wurden, die – als Vasallen – die damalige Politik Heinrichs II.

⁷⁷ Zur politischen Szene in Böhmen und den Veränderungen auf dem böhmischen Thron in dieser stürmischen Zeit vgl. NOVOTNÝ, České dějiny, S. 666 ff.; KRZEMIEŃSKA, Krize, S. 500 ff.; DIES., Politický vzestup českého státu na knížete Oldřicha (1012–1034), in: Česko-slovenský časopis historický 25 (1977), S. 246–271; BLÁHOVÁ, Bd. 1, S. 344 ff.; KALHOUS, Boleslav III., S. 221–229; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 383 ff.

⁷⁸ MARTIN WIHODA, Morava v době knížecí 906–1197, Praha 2010, S. 107 f., 110.

militärisch unterstützten.⁷⁹ Gewisse Versuche, die Krise zu überwinden, können wir schon bei Oldřich (1012–1034) beobachten, denn mit seiner Herrschaftszeit ist die Rückgewinnung Mährens aus polnischer Hand, wahrscheinlich 1029, verbunden, das für die weiteren Jahrhunderte dann zu einem integralen Bestandteil des böhmischen Reiches wurde.⁸⁰

Aber zur Überwindung der „Wirtschaftskrise“ genügte eine Rückkehr zur Politik weitreichender Eroberungen nicht, die zu dieser Zeit außerdem gar nicht mehr möglich war. Nur Veränderungen der administrativen Struktur des Staats und die damit verbundene intensivere Nutzung der Einkünfte aus dem eigenen Territorium konnten real zu seiner Stärkung und zur Schaffung einer stabilen Herrschaftsbasis beitragen. Zu Aktivitäten dieser Art kam es erst unter Oldřichs Nachfolger, seinem Sohn Břetislav I. (1035 bis 1055). Unter seiner Herrschaft muss der Prozess des Aufbaus der Burgwallorganisation als abgeschlossen anerkannt werden.⁸¹ Sie erfüllte, wie allgemein angenommen wird, administrative, militärische, wirtschaftliche und gerichtliche Funktionen und gründete sich auf ein Netz von Burgwällen, denen die umgebenden Gebiete unterstanden. An ihrer Spitze standen vom Fürsten abhängige Beamte (*comites*). Den Burgwällen wurde die freie Bevölkerung persönlich unterstellt, und die Aufgabe dieser Herrschaftsstruktur bestand im Eintreiben der Abgaben, in der Erzwingung unterschiedlicher Dienstleistungen für den Herrscher und der gerichtlichen Strafverfolgung; damit hing zudem die Kontrolle des Handels und der Einkünfte von den Märkten, der Zölle oder Mautgebühren zusammen. Mit den Burgwällen war ebenfalls die Kirchenorganisation verbunden.⁸²

⁷⁹ KRZEMIEŃSKA, Krize, S. 519 ff.

⁸⁰ GERARD LABUDA, Mieszko II król Polski (1025–1034). Czasy przełomu w dziejach państwa polskiego, Kraków 1992, S. 73–76, 82 und Anm. 6; HERWIG WOLFRAM, Konrad II. (990–1039). Kaiser dreier Reiche, München 2000, S. 236; JÁN STEINHÜBEL, Nitrianské kniežatstvo. Počiatky stredovekého Slovenska, Bratislava 2004, S. 251; MARTIN WIHODA, Morava v 10. století, in: České země v raném středověku, hg. v. PETR SOMMER, Praha 2006, S. 53–73, hier S. 63; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwsi Przemyślidzi, S. 434–451.

⁸¹ JOSEF ŽEMLIČKA, K dotváření hradské sítě za Břetislava I (Přemyslovská jména v názvech českých a moravských hradišť), in: Historická geografie 28, hg. v. DEMS. u. a., Praha 1995, S. 27–47; JAN KLÁPŠTĚ, Proměna českých zemí ve středověku, Praha 2005, S. 235.

⁸² Zum Funktionieren der Burgorganisation vgl. KRZEMIEŃSKA / TŘEŠTÍK, Hospodářské základy, S. 155 ff.; SLÁMA, K počátkům, S. 175 f.; DUŠAN TŘEŠTÍK, Struktura feudální společnosti v českých zemích do poloviny 14. století, in: Struktura feudální společnosti na území Československa a Polska do přelomu 15. a 16. století, hg. v. JÁN ČIERNY u. a.,

Die Anfänge des Wirkens Břetislavs auf diesem Gebiet gehen auf das neu angeschlossene Mähren zurück, das er noch zu Lebzeiten seines Vaters zur Verwaltung erhalten hatte. In erster Linie wurde die mährische Adelselite eliminiert, die in der Zeit davor mit dem polnischen Herrscher kooperiert und dessen Politik aktiv unterstützt hatte.⁸³ Die neuen Eliten rekrutierten sich zweifellos aus vertrauten böhmischen Adeligen, was unter Berücksichtigung ihrer Fremdheit auf diesem Gebiet einen zusätzlichen Zentralisierungsfaktor darstellen konnte – schon wegen der Notwendigkeit ihrer engen Zusammenarbeit mit dem Herrscher.

Die meisten Veränderungen waren zweifellos noch vor dem Tod dieses Herrschers abgeschlossen, obwohl seine Nachfolger die bestehende Struktur vervollständigten.⁸⁴ Außer den neuen Befestigungsanlagen am rechten Ufer der March und am linken Ufer der Thaya⁸⁵ betraf diese Neuordnung das gesamte Territorium. Bei der Umgestaltung wurden sowohl die bestehenden Burgwälle genutzt als auch neue errichtet. Man geht davon aus, dass Mitte des 11. Jahrhunderts (also gegen Ende der Herrschaft Břetislavs) in Mähren ein Netz von mindestens zehn Burgwällen mit ähnlichen Funktionen wie die Kastellaneiburgen mit den ihnen unterstehenden Provinzen existierte.⁸⁶ Außerdem gab es weitere befestigte Burgenanlagen mit in erster Linie strategisch-militärischen Funktionen (die als Sitz für die Gefolgschaft dienten), aber eventuell auch wirtschaftliche Aufgaben wahrnahmen.⁸⁷

Praha 1984, S. 23-39, S. 31 ff.; ŽEMLIČKA, Expanze, S. 216; DERS., Čechy v době, S. 149-187; KLÁPŠTĚ, Proměna, S. 325 f.

⁸³ ŽEMLIČKA, Expanze, S. 214; SLÁMA, Ekonomické proměny, S. 264 und Anm. 26, S. 353; WIHODA, Morava v době, S. 109 f. Kritisch äußert sich zu dieser Konzeption LIBOR JAN, Ovlivnilo raně přemyslovské správní a ekonomické ústrojí piastovské Polsko?, in: Historia Slavorum Occidentis 2 (2012), H. 2, S. 77-90, hier S. 80 f.

⁸⁴ PAVEL KOUŘIL u. a., Opevněná sídla na Moravě a ve Slezsku (vznik, vývoj, význam, funkce, současný stav a perspektivy dalšího výzkumu), in: Archaeologia Historica 19 (1994), S. 121-151; JIŘÍ SLÁMA, Přemyslovci a Morava, in: Sborník Společnosti přátel starozitnosti 2, hg. v. TOMÁŠ DURDÍK / PETR CHOTĚBOR, Praha 1991, S. 51-67, hier S. 57 f.

⁸⁵ RUDOLF PROCHÁZKA, K vývoji a funkčnímu rozvrstvení hradu 11.-12. století na Moravě, in: Lokalne ośrodki władzy państowej w XI-XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej, hg. v. SŁAWOMIR MOŹDZIOCH, Wrocław 1993, S. 109-134, hier S. 114-122; KOUŘIL, Opevněná sídla, S. 124.

⁸⁶ PROCHÁZKA, K vývoji, S. 115-125; ŽEMLIČKA, Expanze, S. 214, spricht in diesem Zusammenhang von 10 bis 15 solcher Burgen; zu Břetislavs Umbauten vgl. auch KOUŘIL, Opevněná sídla, S. 123 f.; SLÁMA, Ekonomické proměny, S. 263.

⁸⁷ PROCHÁZKA, K vývoji, S. 117-122, 126-130.

Das System des Umbaus des Burgennetzes ging nicht am Böhmischem Becken selbst vorbei. Hier wurden auf ähnliche Weise ältere Burgwälle aus dem 10. Jahrhundert genutzt, welche die Eigenschaften von Kastellaneiburgen gewannen, sowie neue Objekte errichtet, darunter auch in dem bisher noch nicht vom Burgennetz erfassten Ostböhmen (dem früheren Herrschaftsgebiet der Slavnikiden).⁸⁸ Gleichzeitig wird festgestellt, dass ein Teil der älteren Burgwälle, die sich in Mittelböhmen befanden, das heißt in der alten přemyslidischen Domäne, ihre Bedeutung verlor und verfiel – sicher infolge der Realisierung einer anderen Konzeption der Gebietsorganisation, selbst wenn sie sicher weiterhin den fürstlichen Verwaltern dienten.⁸⁹

Die administrativen Burgwälle mitsamt den ihnen unterstehenden Provinzen bildeten in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten ein verhältnismäßig enges Netz, während zwischen den in Waldgebieten gelegenen Objekten größere Abstände bestanden. Für den Fall, dass es in einem bestimmten Gebiet keine Kastellaneiburgen gab, konnten kleinere Burgwälle oder die damals entstehenden Zentren neuen Typs, welche hauptsächlich wirtschaftlichen Zwecken dienten, deren Funktionen übernehmen. Das waren herzogliche Höfe, die – im Unterschied zur älteren Zeit, als sie sich auf den Burgen selbst befanden – in der Burgvorstadt oder im offenen Gelände errichtet wurden. Sie bildeten Zentren zur Verwaltung eines Besitztums des Fürsten, konnten aber – neben wirtschaftlichen – zudem administrative und Residenzzwecke erfüllen, selbstverständlich in Abhängigkeit von ihrer Lokalisierung.⁹⁰

⁸⁸ ŽEMLIČKA, K dotváření hradské sítě, S. 27-47.

⁸⁹ JIŘÍ SLÁMA, Přínos archeologie, S. 166 (z. B. Tetín, Budeč, Levý Hradec, Libušín); VARADZIN, S. 548 (er verweist auch auf den Rückgang der Bedeutung der Burg Stará Boleslav).

⁹⁰ KRZEMIEŃSKA / TŘEŠTÍK, Hospodářské základy, S. 155-158; PETR MEDUNA, K rekonstrukci vnitřní struktury hradské organizace Přemyslovců v severozápadních Čechách, in: Lokalne ośrodki władzy państwowej, S. 91-108, hier S. 105; SLÁMA, Archeologie, S. 95; DERS., Ekonomické proměny, S. 265; ŽEMLIČKA, Expanze, S. 216 ff.; DERS., Čechy v době, S. 45 ff., 157 ff., 177; KLÁPŠTĚ, Proměna, S. 4. Die genaue Anzahl der Kastellaneiburgen ist unbekannt, die volständigsten Angaben liefert uns erst die Urkunde des Herzogs Soběslav I. aus dem Jahre 1130, vgl. Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, hg. v. GUSTAV FRIEDRICH, Bd. 1: Inde ab a. DCCCV usque ad a. MCXCVII, Praha 1904-1907, S. 111; NOVÝ, Přemyslovský stát, S. 98 f. Auch die genaue Schätzung der Anzahl von Höfen für den besprochenen Zeitabschnitt ist schwierig, MEDUNA, Curia Radonice – výjimka nebo pravidlo? Stručné zamýšlení nad dvory v raném středověku, in: Vladislav II., druhý král z Přemyslova rodu, hg. v. MICHAL MAŠEK u. a., Praha 2009, S. 203-211, hier S. 207; die bis jetzt identifizierten Objekte werden zusammengestellt bei:

Die strukturelle Umgestaltung des böhmischen Staats war jedoch breiter angelegt, denn auch die innere Besiedlung sollte das wirtschaftliche Potential der Herrschaft verbessern. Schon mit dem Feldzug Břetislavs gegen Polen im Jahre 1039 hing eine Umsiedlung der Bevölkerung nach Böhmen zusammen, von der Cosmas teilweise berichtet, und die solche Ortsnamen wie Hedčany, Obřany, Krusičany (vielleicht auch Hrusice) oder Krakovany bestätigen. Daneben finden sich Namen, die auf Ungarn oder die Bewohner der Slowakei hindeuten, sodass sich sicher die Ungarnfeldzüge dieses Fürsten auf die geplante Erhöhung des eigenen Siedlungs-potentials zurückführen lassen.⁹¹ Andere Ortsnamen wiederum können suggerieren, dass es vielleicht schon damals Umsiedlungen in Bezug auf die Bevölkerung von Böhmen und Mähren selbst gegeben hat – sicher um die schwächer besiedelten Gebiete effektiver zu nutzen.⁹² Die innere Wirtschaft wurde außerdem von der Dienstbarkeit und der Handwerksproduktion unterstützt, die wahrscheinlich mit den Kastellaneiburgen und den fürstlichen Höfen verbunden waren. Spezialisierte Bedienstete (Ministerialen) versorgten den Fürsten, seinen Hof, die Beamten wie die Gefolgschaft mit den unentbehrlichen Waren und Dienstleistungen.

Hier können wir nicht auf eine detaillierte Aufzählung aller Dienstarten eingehen, da deren Anzahl in Böhmen selbst bei etwa 40 lag.⁹³ Wesentlich dabei ist, dass sie den gesamten Staatsapparat ernähren, versorgen, bedienen und damit eine weitere Einnahmequelle des Fürsten bilden sollten. Die Abgaben und die öffentlichen Arbeiten, die Handwerksproduktion und die Dienstleistungen sowie die Produkte der eigenen Wirtschaft des Fürsten wurden in den Burgwällen oder Höfen zusammengetragen und umverteilt.⁹⁴ Unter der Herrschaft Břetislavs ist ferner eine

NOVÝ, Přemyslovský stát, S. 104; ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 158; KLÁPŠTĚ, Proměna, S. 43.

⁹¹ VLADIMÍR ŠMILAUER, Krusičany v Čechach a Kruszwica w Polsku, in: Prace filologiczne 18 (1964), H. 2, S. 299-302; JERZY NALEPA, Obrzanie – plemię nad Obrą w południowej Polsce, in: Słowiańskszczyzna w Europie, Bd. 1, hg. v. ZOFIA KURNATOWSKA, Wrocław 1996, S. 67 f.; JIŘÍ SLÁMA, K některým ekonomickým a politickým projevům raně středověkého přemyslovského státu, in: Archeologické rozhledy 37 (1985), S. 334-342.

⁹² PROCHÁZKA, K vývoji, S. 125.

⁹³ KRZEMIEŃSKA / TŘEŠTÍK, Hospodářské základy, S. 162; PETRÁČEK, Fenomén darovaných lidí; KLÁPŠTĚ, Proměna, S. 301. Eine Zusammenstellung für Ostmitteleuropa (die Staaten der Přemysliden, der Arpaden und der Piasten) liefert CHRISTIAN LÜBKE, Arbeit und Wirtschaft im östlichen Mitteleuropa, Stuttgart 1991.

⁹⁴ KRZEMIEŃSKA / TŘEŠTÍK, Hospodářské základy, S. 173 f., 180; PETRÁČEK, Nevolníci, S. 111; KLÁPŠTĚ, Proměna, S. 325.

zunehmende Bedeutung des Münzwesens zu erkennen.⁹⁵ Diese Veränderungen stärkten die wirtschaftlichen Grundlagen des Staats und machten ihn in höherem Maße gegen Krisen widerstandsfähig.⁹⁶

Bedeutsam waren zudem die gesetzgeberischen Aspekte der Herrschaft dieses Přemysliden. Zweifellos dienten die anlässlich der *Translatio* der sterblichen Überreste des heiligen Adalbert von Gnesen nach Prag erlassenen sogenannten Dekrete Břetislavs der Stabilisierung des Staats. Darin ist eine gewisse Reaktion auf die im Zusammenhang mit dem Konflikt zwischen dem böhmischen Adel und dem Prager Bischof herrschenden anarchischen Verhältnisse in der Krisenzeit, also in den beiden letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts, zu erkennen, denn es finden sich Anweisungen zur Verwirklichung einiger – vorher wirkungslos gebliebener – Postulate Adalberts, die die Einführung christlicher Prinzipien im Leben der böhmischen Gesellschaft betrafen, um sie auf diese Weise mittels weltlicher Sanktionen zur praktischen Anpassung an die neue Religion zu zwingen.⁹⁷ Außerdem steht außer Zweifel, dass die Kontrolle über die religiöse Sphäre eine Stärkung der Herrschaft bedeutete und die Zentralisierung der Gesellschaft erleichterte,⁹⁸ und dass die christliche Religion in Gestalt der sie verkörpernden Kirche in längerer Perspektive positiv zur Festigung der Macht des Monarchen beitrug.⁹⁹

Zudem wurde die Gerichtsbarkeit des Herrschers und seiner Beamten, der Burggrafen (mit einem Anteil von Vertretern der Kirche – der Erzpriester), in einem Bereich eingeführt, der bisher vielleicht noch nicht völlig vom ihm erfasst war und sicher zum Teil noch nach den alten Stammestraditionen funktionierte. Diese Monopolisierung des Gerichtswesens durch den Herrscher stärkte seine Macht und Kontrolle über die

⁹⁵ SLÁMA, Archeologie, S. 96; DERS., Kosmovy záměrné omyly, in: Dějiny vy věku nejistot. Sborník k příležitosti 70. narozenin Dušana Třeštíka, hg. v. JAN KLÁPŠTĚ u. a., Praha 2003, S. 261-267, hier S. 264.

⁹⁶ Die strukturelle innere Umgestaltung des Staats, die unter Břetislav erfolgte, erlaubt einigen Forschern, schon von dem Beginn eines völlig autarken staatlichen Wirtschaftsmodells zu sprechen: ŽEMLIČKA, Čechy v době, S. 155; vgl. auch KRZEMIEŃSKA / TŘEŠTÍK, Hospodářské základy, S. 179; PETRÁČEK, Nevolníci, S. 106. Dagegen argumentiert LIBOR JAN, Budování monarchie, Budování monarchie českých Přemyslovců, Brno 2010, S. 117-136.

⁹⁷ Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, lib. 2, cap. 4, S. 86 ff.

⁹⁸ PRZEMYSŁAW URBAŃCZYK, Władza i polityka we wczesnym średniowieczu, Wrocław 2008, S. 40, 43.

⁹⁹ ZDENĚK FIALA, Přemyslovské Čechy. Český stát a společnost v letech 995-1310, Praha 1975, S. 71 f.; URBAŃCZYK, Władza, S. 155 und 188.

Gesellschaft noch zusätzlich, zumal sie dem fürstlichen Fiskus weitere, nicht geringe Einkünfte sicherte.¹⁰⁰

Dem gesetzgeberischen Wirken Břetislavs kam somit aus zwei Gründen eine wichtige Rolle zu: Es mehrte die Einkünfte des Fiskus aus Gerichtsstrafen und war von Bedeutung für die Veränderungen der böhmischen Gesellschaft in weltanschaulicher Hinsicht, denn es beseitigte zumindest teilweise die noch aus vorstaatlicher Zeit stammenden Relikte des sozialen Lebens. Das beförderte die intensivere Einführung der neuen Ordnung im Zusammenhang mit der Herrschaft des Monarchen und der nun geltenden christlichen Religion. Gleichzeitig ist der Aspekt, wonach der Herrscher als Richter, Garant des Friedens und der Ordnung fungiert, bekanntlich eines seiner wichtigsten Attribute. Man sieht also, dass dieser Přemyslide auf den Niedergang des böhmischen Staats in der Zeit vor ihm mit verschiedenen Aktivitäten auf mehreren Ebenen reagierte.

Břetislav I. war ein außerordentlich effektiver Herrscher, denn er überwand nicht nur die politische Krise, sondern vor allem die wirtschaftliche. Die Umgestaltung der administrativ-ökonomischen Strukturen des Staats – obwohl es auch siegreiche Kriegszüge gab, die eine zusätzliche Quelle reicher Beute bildeten – lieferte Einkünfte, die die Zentralmacht stabilisierten und zweifellos die Bedürfnisse der böhmischen Eliten befriedigten.

Die Freigiebigkeit des Herrschers seinen Leuten gegenüber konnte somit voll und ganz realisiert werden. Die ganze Zeit seiner Herrschaft über hören wir nur von einer einzigen Gehorsamsverweigerung der Eliten, aber diese stand im Zusammenhang mit dem das Land verwüstenden Krieg gegen Heinrich III. 1040/41.¹⁰¹ Wahrscheinlich gewährleistete er seine ganze Herrschaftszeit hindurch dieser Gruppe dennoch stabile und sichere Einkommensquellen, sodass es keinen Grund gab, mit der Politik des Herzogs unzufrieden zu sein. Dem Herrscher selbst bot dies stabile wirtschaftliche Grundlagen zur Führung einer breit angelegten „internationalen“ Politik.¹⁰²

¹⁰⁰ Vgl. SLÁMA, Kosmovy záměrné omyly, S. 262 ff.

¹⁰¹ Annales Altahenses maiores, hg. v. GEORGE H. PERTZ, Hannover 1868 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum), anno 1041, S. 29; vgl. Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, lib. 2., cap. 12, S. 99; BARBARA KRZEMIEŃSKA, Boj knížete Břetislava I. o upevnění českého státu 1039–1041, Praha 1979, S. 54 ff.

¹⁰² Zu Břetislavs Außenpolitik vgl. DIES., Břetislav I. Čechy a střední Evropa v prvé polovině XI. století, Praha 1999, S. 188–371; MATLA-KOZŁOWSKA, Pierwi Przemyślidzi, S. 452–492; BLÁHOVÁ, Bd. 1, S. 384–402.

Zweifellos hatte die „Wirtschaftskrise“, die das přemyslidische Böhmen um die Jahrtausendwende betraf, unterschiedliche Folgen. In erster Linie führte sie zur äußeren und inneren Schwächung des Staats, vorübergehend zu Veränderungen im Bewusstsein und Verständnis der Herrschaft – in weiterer Perspektive aber legte sie den Grund für strukturelle Veränderungen des Staats und daraus resultierend zur Herausbildung seiner stabilen wirtschaftlichen Fundamente.

Aus dem Polnischen von Herbert Ulrich